

Allgemeine Deutsche Gärtnerei

Zeitung

und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

ADGV

Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Arbeitsverhältnisse im Landschaftsgärtnereigewerbe.



Keine Branche der Gärtnerei hat im Verlaufe der letzten drei Jahrzehnte eine so weitreichende Umgestaltung ihrer Verhältnisse erfahren, wie die Landschaftsgärtnerei. Die Idylle und Romantik unserer Fürstenschlösser reichten schon lange nicht mehr aus, die im Volke emporschwebenden gärtnerisch-ästhetischen Bedürfnisse zu befriedigen. Und so begab sich denn die schöne Gartenkunst auf das weitere Gebiet der Städte, hier allenthalben sich nach und nach ein Heimatsrecht erwerbend. Ursprünglich ein Privileg der hohen Geburtsaristokratie, ist die Gartenkunst jetzt auf dem besten Wege, eine Kunst für das ganze Volk zu werden.

Heute ist es nicht mehr so notwendig (wie es früher war), dass die besttalentierten Gartenkünstler in fürstliche Dienste treten müssen. um ihrem künstlerischen Schöpfungsdrange durch praktische Betätigung Ausdruck verleihen zu können; heute geben dazu auch die Direktionen von Kurorten, von öffentlichen Volksparken mit sogen. Palmengärten und die Verwaltungen unserer grossen Städte hinreichende Gelegenheit. Ja, die Entwicklung ist sogar schon soweit gediehen, dass der künstlerisch wirklich befähigte Landschaftsgärtner event. auf jedwede Anstellung verzichten und sich einfach als gewerblicher Privatunternehmer etablieren kann, als welcher er sich unter Umständen sogar ganz erheblich besser steht.

In einer grösseren Anzahl von Orten (wir nennen hier nur Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Dresden, Düsseldorf) finden wir heute eine Reihe von Gärtnereifirmen, die sich ausschliesslich damit befassen, im Wege des Werkvertrages das Herstellen und Unterhalten von gartenkünstlerischen Anlagen zu übernehmen. Einzelne dieser Firmen haben sich geradezu einen Weltruf erworben, und das Gebiet ihrer Tätigkeit erstreckt sich darum auch weit über das Weichbild ihrer Stadt hinaus;*) von allen Gegenden des Reiches erhalten sie von Privaten oder Gemeinden, öffentlichen oder privaten Anstalten etc. Aufträge, teils gar vom Auslande, insbesondere von Russland. Der moderne Landschaftsgärtnerei-Unternehmer ähnelt in sozialer Hinsicht ganz und gar dem modernen Bauunternehmer, der auf fremdem Grund und Boden im Wege des Werkvertrages ein Bauwerk auführt, an demselben Aenderungen vornimmt oder die dauernde oder zeitweilige Instandhaltung eines solchen übernimmt. Der moderne Landschaftsgärtnerei-Unternehmer nennt sich mit Vorliebe „Garteningenieur“ oder „Gartenarchitekt“ und be-

*) Solche Unternehmerfirmen grösseren Umfanges beschäftigen in der Hochsaison zu Zeiten 100 bis 300 Gehilfen und Arbeiter.

kundet damit seine soziale Verwandtschaft mit dem „Bau-Architekten“ in gerader Linie.

Die soziale Gleichartigkeit mit dem Gewerbe des Bauarchitekten als Bauunternehmer tritt aber am schärfsten in die Erscheinung, wenn man einen Vergleich zieht zwischen den gegenseitigen Verhältnissen bezüglich der in beiden Gewerben beschäftigten Arbeiter.

Das Zahlenverhältnis der gelernten Arbeiter zu den ungelerten ist auf beiden Seiten das gleiche. Die Stelle des „Poliers“ im Baufach nimmt in der Landschaftsgärtnerei der sogen. „Kolonnenführer“ ein, die des Architekten der Obergärtner.

Auch hinsichtlich der Abhängigkeit von Natureinflüssen steht die Landschaftsgärtnerei dem Baugewerbe durchaus nahe und zwar sogar näher als den anderen Gärtnereibranchen. Die Landschaftsgärtnerei hat ihre festen „Saisons“; in der Zwischenzeit derselben überlässt der Unternehmer seine Werke sich selbst. Mit dem letzteren Umstände Hand in Hand geht die Beschäftigungsweise der Gehilfen. Die Gehilfen der modernen grossstädtischen Landschaftsgärtnerei haben in reichlichem Masse Beschäftigungs- und Verdienstgelegenheit während der Frühjahrssaison; der Hochsommer nötigt 50 bis 70 Prozent zum „Aussetzen“; im Herbst können noch einmal, je nachdem Aufträge vorliegen, etwa zwei Drittel der während der Hochsaison beschäftigt Gewesenen auf Arbeit rechnen, und während starken Frostes im Winter muss alles feiern.

Rechnet man die Zahl derjenigen Arbeitstage, welche ein Landschaftsgärtnergehilfe durchschnittlich im Jahre Verdienstgelegenheit hat und stellt diese in Vergleich mit denjenigen Verdienstgelegenheits-Arbeitstagen des Bauarbeiters, so kommt der erstere dem andern gegenüber entschieden ins Hintertreffen. Und die Löhne? Die Bauarbeiter, zum Beispiel Berlins, haben mit ihren Meistern einen Tarifvertrag abgeschlossen, nach welchem der Lohn auf 65 Pf. pro Stunde festgesetzt ist; die Landschaftsgärtner aber erhalten noch 35 bis 40 Pf.!

Dass aber an die Intelligenz, Geschicklichkeit und körperliche Leistungsfähigkeit eines Landschaftsgärtnergehilfen höhere Anforderungen gestellt werden wie das Baufach an die gleichen Eigenschaften ihrer Gesellen stellt, das braucht wohl nicht näher ausgeführt werden.

Aus den hier ganz kurz dargelegten Gründen wird es Niemand als etwas Unbilliges bezeichnen können, wenn die Landschaftsgärtnergehilfen neuerdings dahin streben, ihre Lohnsätze nach und nach auf die gleiche Höhe zu bringen wie die der Bauarbeiter stehen. In Berlin wurde vor zwei

Jahren 40 Pf. als Mindeststundenlohn tariflich festgelegt. Für dieses Frühjahr fordert man 50 Pf. Dem „Verein der gewerbetreibenden Landschaftsgärtner Berlins und der Vororte“ sind folgende Forderungen unterbreitet worden:

1. Ein einheitlicher Mindestlohnsatz von 50 Pf. pro Stunde bei zehnstündiger Arbeitszeit.
2. Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden mit 15 Pf. Aufschlag pro Stunde bezahlt.
3. Nach allen denjenigen Arbeitsstellen, nach welchen man sich eines Verkehrsmittels bedienen muss, wird Fahr- geld in Höhe der Wochenkarte vergütet.
4. Schutzvorrichtungen gegen Witterungseinflüsse auf Neu- Anlagen.
5. An Sonnabenden und den Tagen vor den hohen Festen ist ohne Abzug des Lohnes eine Stunde früher Feierabend.
6. Die Lohnauszahlung hat während der Arbeitszeit zu erfolgen. In Schankwirtschaften dürfen Lohnaus- zahlungen nicht vorgenommen werden.
7. Handwerkszeug etc. mit Ausnahme von Scheeren und Messern ist vom Arbeitgeber zu liefern.

Der Arbeitgeberverein hat darüber beraten und be- schlossen, abzulehnen, hier- über sich in Unterhandlun- gen einzulassen.

Diese Ablehnung, so bedauerlich sie an sich ist, war voraus zu sehen, — das heisst, für jeden, der in die inneren Verhält- nisse des Tarifs von 1900 und seine Durchführung näher eingeweiht ist. Die Gehilfen hatten nach diesem Tarife das Versprechen ge- geben, mit Hilfe ihrer Or- ganisation Sorge tragen zu wollen, dass auch die Nicht-Tariffirmen zur Aner- kennung genötigt und dass die Angehörigen des Vereins bei Niemand unter dem Tarif- satz arbeiten würden. Dies- ses Versprechen ein- zulösen, erwies sich die Gehilfen- organisation aber als zu schwach. Man kann es daher der Arbeitgeber- organisation billigerweise nicht verdenken, wenn sie dieses Mal zunächst Beweise dafür verlangt, dass das Können mit dem Wollen auf gleicher Höhe steht. Die Berliner Landschaftsgärtnergehilfen — etwa 5- bis 600 an der Zahl — werden sich also noch tüchtig zusammenzuraffen haben, wollen sie den Kampf in Ehren bestehen. —

Wie in Berlin, so sind in fast allen übrigen Orten die Verhältnisse; es regt sich zwar der Wille zur Selbsthilfe, aber leider noch zu schwächlich. Bevor er sich nicht durch achtunggebietende Organisationen äussert, bedeutet er nichts; nur die fest geschlossene, gut disziplinierte Masse erzielt Er- folge.

Wünschen wir, dass wir im heraufziehenden Frühjahr auf diesem Wege ein gut Stück weiterkommen.

O. A.

Die freie moderne Richtung Paul Schultze- Naumburg's über „Gärten“ im Gegensatz zur heutigen Entwicklung der Gartenbaukunst.

Von Max Ton, Weimar.

II.

Charakteristische Beispiele aus Paul Schultze-Naumburg's Werk über „Gärten“ im Vergleich zur heutigen Entwicklung der Gartenkunst.

Motto:
„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.“
Goethe, Faust I. Teil.

Wohl noch keine Zeit ist auf dem Gebiete der Garten- und Baukunst interessanter gewesen, wie die jetzige. Wo wir hinschauen und uns hinwenden, überall ein Streben nach Neuem, ein Drang, sich freizumachen von alten Ueber- lieferungen, das Sehnen nach einem neuen Stil, der angepasst ist den Bedürfnissen unserer Zeit, der unsere gegen früher gänzlich veränderte Lebensanschauung zum Ausdruck bringt.

Vieles ist ja auf dem Gebiete der neuen Formen- gebung schon erreicht wor- den, viel bleibt noch zu tun übrig, ehe das erreicht ist, was man einen neuen Stil nennen kann, einen Stil, der mit seinen Eigen- tümlichkeiten auch den Gesetzen der Logik, der organischen Entwicklung entspricht. Ein solcher Stil darf aber nicht nur auf dem bei der neuen Stilbewegung noch viel zu sehr im Vordergrund stehenden Grundsatz der Originalität beruhen, sondern muss ein festgefügtes Ganzes sein, das sich aufbaut auf der Erfahrung, die uns lange Zeitläufte gegeben haben. Ferner muss dieser Stil in seinem Wesen eine Einheitlichkeit bekunden, wie sie uns die historischen Stile vergangener Zeiten in so ausgesprochener Weise zeigen.

Auf letzterem baut nun auch Schultze - Naumburg sein Werk über „Gärten“ auf, er will dem Garten- künstler und Landschafts- gärtner mit guten Rat- schlägen beistehen. Ver- folgen wir nun die

verschiedenen Stilarten der Garten- und Baukunst, so sehen wir stets eine Folge, eine Kette, bei der ein Glied am anderen hängt, die nächst bei einander liegenden unter sich fast gleich, ein Unterschied erst bei weiter entfernt von ein- ander liegenden bemerkbar.

Und nun, werte Leser, zur näheren Orientierung, in übersichtlicher Reihenfolge, einige für den Gartenkünstler und Landschaftsgärtner charakteristische Beispiele und Gegen- beispiele aus Schultze-Naumburg's Werk über „Gärten“.

I. Gartenhäuser.

Hierzu meint Schultze-Naumburg etwa folgendes: „Man könnte ein Buch allein über das Gartenhaus schreiben. Unter den mancherlei Stätten, in denen sich das Leben von Beginn des 18. Jahrhunderts bis auf die Tage bewegt hat, in denen Goethe starb, ist kaum etwas so Trauliches, etwas so dem behaglichsten Familienleben Entsprungenes erdacht worden, als die Gartenhäuser, für die man damals die Form



Abbild. 7 zu Schultze-Naumburg: „Gärten.“

fand.“ Man betrachte Abbildung 7, wozu Schultze-Naumburg schreibt: „Ist es nicht, als ob der junge Goethe selber hier gegangen käme? An sich ist es gar kein architektonisches Meisterwerk, wenn man bei diesem Wort an die Bewältigung schwierigster Aufgaben denken will. Oder sollte man die restlose Lösung einer kleinen bescheidenen Aufgabe auch ein kleines Meisterwerk nennen dürfen? Ist hier nicht das Aeussere der vollkommene Ausdruck des Sinnes und Zweckes des Ganzen? Erzählt nicht das kleine Bild aufs Eindringlichste von Heiterkeit, Behagen, Ruhe und verschwiegenem Glück?“

Heut macht man auch noch Gartenhäuser, aber sie sehen alle ganz gleich aus und zwar, wie Abbildung 8 zeigt. Ist's nicht ein Anblick zum Weinen, wenn man sieht, was für Gefühlsausdrücke man heut für sein Gartenleben findet? Man frage in der ganzen Welt herum, ob man heute andere Lösungen für die Gartenarchitektur findet. Dies ist hier das eine Schema, das in den Baugewerkschulen geübt wird. Gewiss, es giebt auch noch „elegantere“ und „phantasievollere“; aber der Himmel behüte uns vor jenen Vorlagewerken, denen sie entstammen. Sie sind noch ärger, meist bedeuten sie dann skandinavische Holzarchitektur oder noch als Schlimmeres und passen als solche ja freilich wie angemessen in unsere deutschen Gärten!“

Mancher der Leser wird wohl diesen Zeilen Schultze-Naumburg's vollständig bestimmen und das mit Recht; denn man kann sich täglich von solchen zusammengepappten Gartenhäusern, wie sie u. a. Abbildung 8 wiedergiebt, überzeugen. „Eine besondere Spezies unter den Gartenhäusern“, schreibt Schultze-Naumburg, „bilden noch die Weinberghäuser, die in den Weingegenden in den Rebgärten überall zu finden sind. An sich folgen sie den Formen der übrigen Gartenhäuser, soweit sie sich mit dem hier geforderten Zweck decken; Unterschlupf für den Winzer und die Besitzer des Weinberges zu bieten.“



Abbild. 8 zu Schultze-Naumburg: „Gärten.“

II. Lauben und Laubengänge.*)

Schultze-Naumburg schreibt hierüber: „Die neue Zeit hat auch auf dem Gebiete der Laube keine neuen Typen geschaffen, sondern nur alles Erdenkliche erfunden, was die gute alte Laube verballhornen konnte. Heute wirft man das Geld für hundert Nichtigkeiten und Albernheiten aus dem Fenster und hat's dann dort, wo es wirklich gebraucht wird, nicht mehr zur Verfügung.“ Auch hier hat der Verfasser des Werkes den richtigen Gedanken im Auge. Dasselbe gilt auch von den Laubengängen.

III. Garteneinfriedigungen und Gartentüren.

Schultze-Naumburg's Ansicht, dass die schönste Art der Garteneinfriedigung wohl immer die hohe Mauer bleiben wird, gleichzeitig aber auch in der Anlage die teuerste ist, könnte man vom fachmännischen Standpunkte aus ebenfalls nur befürworten. Um den Lesern zu zeigen, dass es nicht an der Sparsamkeit liegt, wenn neue Anlagen lächerlich aussehen,

führt Schultze-Naumburg in seinem Buche ein recht drastisches Beispiel an.“)

Auf dem einen Bild zeigt er die poesievolle hohe schlichte Gartenmauer mit einem einfachen gefällig aussehenden Holztor als Eingang, während er als Gegenbeispiel hierzu eine prunkvolle Mauer mit einem verzierten eisernen Tor in modernem Stil charakterisiert. Die Eingangstür zum Garten selbst bezeichnet er mit dem trefflichen hier angebrachten Worte „Sargdeckel“. Wir sind somit zur Betrachtung der Gartentüren gelangt. In diesem Abschnitt verschmäht Schultze-Naumburg das Eisen, man möchte sagen, gänzlich und zeigt den Lesern in seinem Buch merkwürdigerweise auch nur ein einziges Bild, wo er die Eingangstüre aus Eisen in einem alten fürstlichen Park, der im übrigen selbstverständlich von einer hohen Mauer umschlossen ist, rechtfertigt. Der Verfasser schreibt in seinem Werk über das Eisen kurz etwa folgendes: „Es ist überhaupt sehr schade, dass man heute dem Eisen als Material so unbedingt den Vorzug vor dem Holze giebt. Es liesse sich für die Berechtigung dieser Wandlung nur ein Grund beibringen, und der wäre für die Welt ein tief beschämender: Dass nämlich die Menschheit

im Gegensatz zu früher nur noch aus Vandalen bestünde, die alles kurz- und kleinschlugen, was nicht niet- und nagelfest ist.“ Ob dem so ist, darüber will Schultze-Naumburg nicht entscheiden, sondern will nur feststellen, dass man im 17., 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die meisten Gartentüren aus Holz machte, obgleich man sehr wohl schmiedeeiserne kannte.

Wir wollen diesen Punkt unserer Abhandlungen nicht weiter ausdehnen, sondern uns darauf beschränken, in der Ansicht, dass man ein eisernes Tor dahin setzt, wo es mit der Einfriedigung harmoniert, desgleichen ein hölzernes, letzteres aber überall da anwenden sollte, wo man eine traute und anmutige Stimmung erzielen will. Als Beispiel hierfür sei noch das schönste Bild aus Schultze-Naumburg's Werk: „Gärten“ wieder-

gegeben. Hierzu (Abbildung 9) schreibt der Verfasser: „Es ist für mich das schönste Bild, das ich in dieser Sammlung habe. Es ist auch ein ganz besonderes Tor: Es ist die Tür, die zu Goethes Gartenhaus im Park zu Weimar führt. Ich mag ihm kein Gegenbeispiel gegenüberstellen — seine Schönheit mag für sich sprechen.“ — Des Verfassers Ansicht, dass diese Tür eine kritische Zergliederung vertragen könne, ist vollständig richtig. Schultze-Naumburg schreibt jedoch weiter; „Man zeige mir in der ganzen Welt eine zweite Tür, die mehr dem Sinne entspricht, als freundlicher Zugang zu einem heiteren Garten zu dienen, und die dabei mehr dem Material — dem durch Farbe geschützten Holze — entspricht.“ Ob es in der ganzen Welt keine zweite solcher Türen giebt, lässt sich nicht beurteilen; dass jedoch die erwähnte Tür hier auf dem Gebiete der Gartenarchitektur eine grosse Rolle spielt, können wir der Entwicklungsgeschichte des natürlichen Gartenstiles entnehmen, auf welche die grossherzoglichen Parkanlagen bei Weimar grossen Einfluss hatten, insonderheit der weimarische Park.

*) Ich empfehle hierzu die kleine Schrift: „Die Gartenlaube“ von P. Klawun, Landschaftsgärtner. Band XXII. der Gartenbau-Bibliothek. Verlag der Hofbuchhandlung von Karl Siegmund in Berlin.

*) Infolge Rummangels können nicht zu jedem einzelnen Abschnitt Illustrationen beigelegt werden, daher sind nur zu den allerwichtigsten Punkten solche wiedergegeben. Die Redaktion.

Das Verpacken und Versenden der Topfpflanzen.

Von Adolf Schmidt, Metz i. E.

selbst. Wir kommen weiter. Schultze-Naumburg schreibt: „Die Mittel, die wir ausser der eigentlichsten schon besprochenen Architektur zur Gestaltung des Gartenterrains zur Verfügung haben, sind im wesentlichen: Wege, Rasenflächen, Pflanzen, Sträucher, Bäume, Wasserbecken und die kleinen architektonischen Zutaten wie Treppen, Brücken, Bänke etc. Die fundamentalste Arbeit nächst der Schaffung der Terrainfläche selbst ist beim Garten das Ziehen der Wege.“

IV. Wege.

Schultze-Naumburg sagt ganz recht, dass Wege Menschenwerk, aber kein Naturprodukt sind. „Wege sind die von Menschen zunächst für den Menschenfuss gebahnten Verbindungen zweier Punkte. Für den Menschenfuss gebahnt, darauf liegt der Schwerpunkt. Denn gebahnte Verbindungen zweier Punkte für andere sich bewegende Objekte kennt die aussermenschliche Natur sehr wohl. Eine Nebenform des Weges ist die ausschliesslich für den menschlichen Fuss berechnete Form der Treppe, die Auseinanderreihung horizontaler Ebenen mit ansteigender Niveauhöhe. Im übrigen stellen die Formen der Wege horizontale oder schiefe Ebenen dar.“

Vom Standpunkte des Landschaftsgärtners und Gartenkünstlers aus ist der Begriff Schultze-Naumburg's über Wege ganz richtig. Nur wäre die Schwärmerei des Verfassers für Anlage möglichst geradliniger Wege, hauptsächlich in grösseren Parkanlagen, mit Ausnahme da, wo es sich um die

Herstellung einer Allee handelt, vom gärtnerischen Gesichtskreise aus, gänzlich zu verwerfen. Es müsste geradezu drollig aussehen, wenn man in einem Park von nicht geringem Umfange lauter geradlinige Wege anlegen wollte. Eine derartige Anlage würde ja das Muster einer mathematischen Aufgabe sein, in welcher alle geometrischen Lehrsätze vortreffliche Verwendung finden würden.

Der Verfasser wirft nun in seinem Werk die Frage auf: „Ja, wie sollen wir denn nun unsere Wege anlegen?“ Er beantwortet die Frage selbst ganz recht: „Immer dem Sinne nach. Man besehe sich zunächst sein Terrain, und dann mache man sich klar, was man auf diesem Terrain haben möchte — hier eine Laube, dort ein Gartenhaus, dort einen Spielplatz. Und dann überlege man sich: Wie gelangt man am einfachsten von der Haustür zum Gartenhaus; wo ist eine Treppe notwendig, wo erleichtert eine Futtermauer die Gestaltung des Terrains, und wo sind nun Verbindungen der einzelnen Organe des Gartens notwendig. Diese Verbindungen sind die Wege. Und so werden sie auch am schönsten sein.“

Nun, das wollen wir noch einmal dahingestellt sein lassen; mancher Gartenkünstler und Landschaftsgärtner wird mir hier beipflichten, wenn ich sage, dass in einer Garten- oder Parkanlage auf Umwegen aufgeführte Wege in scenischer Hinsicht mitunter den doppelten Effekt erzielen können als direkte, irgend einem Objekt zugeführte Wege.

(Schluss folgt.)

Der Versand von gärtnerischen Produkten gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. So manches Geschäft, welches sich vor Jahren noch damit begnügte, seine Erzeugnisse am Platze abzusetzen, hat sich im Laufe der Zeit zu einem regen Versandgeschäft umgewandelt.

Ein einziger Blick in ein Offertenblatt zeigt uns zur Genüge, dass es heutzutage nicht allein darauf ankommt, schöne Topfpflanzen heranzuziehen; sondern ein jeder Topfpflanzenkultivateur muss zugleich auch genau Bescheid wissen, in welcher Weise er seine Pflanzen zu verpacken und zu versenden hat, damit dieselben in der besten Beschaffenheit in die Hände der Käufer gelangen.

Im Nachstehenden will ich versuchen meine Erfahrungen, die ich mir im Verpacken der gangbarsten Topfpflanzen gesammelt habe, wiederzugeben. Die wichtigsten Punkte,

welche man bei allen zum Versand kommenden Pflanzen zu beachten hat, sind folgende.

An allen zum Versand kommenden Pflanzen müssen vor allen Dingen diejenigen Bestandteile, welche die Pflanzen in ihrem Ansehen beeinträchtigen könnten, wie Schmutz, dürre Zweige oder Triebe, gelbe Blätter und bereits verblühte Blumen entfernt und dürre Spitzen, wie bei Palmen; spitz und nicht rund oder stumpf nachgeschnitten werden.

Macht sich ein Aufbinden der zum Versand bestimmten Pflanzen notwendig, so hat man dies sachgemäss auszuführen.

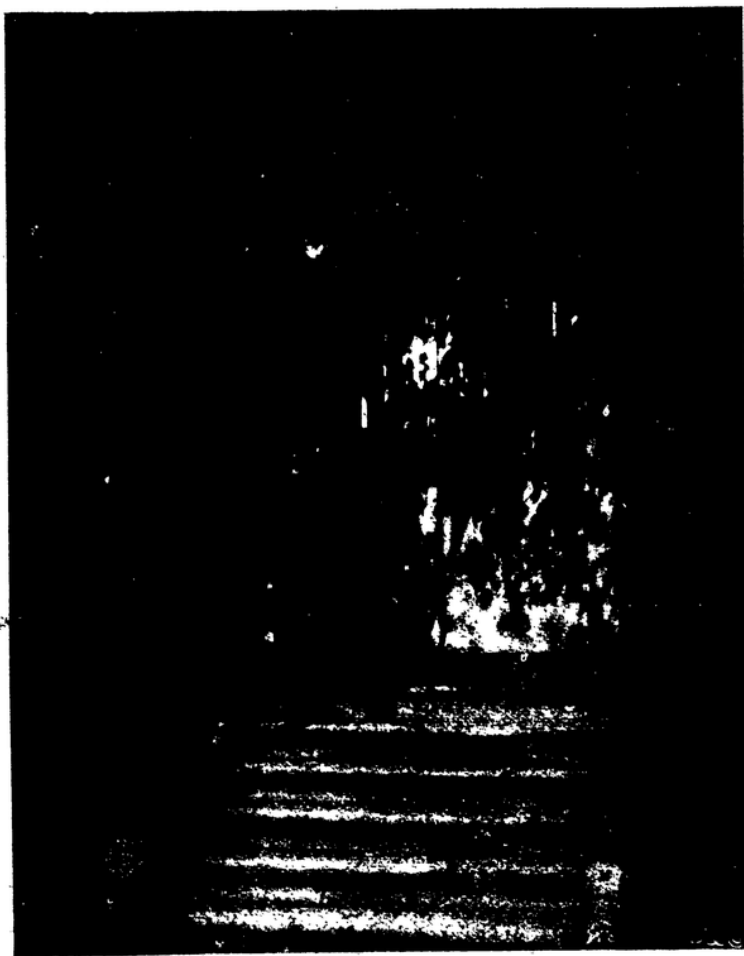
Ganz besonders ist darauf zu achten, dass diejenigen Pflanzen, die jemals geschwefelt worden sind und an Blumengeschäftsinhaber gehen, gründlich von den noch an ihnen haftendem Schwefel gesäubert werden. Wenn so ein bisschen Schwefel bei einem Fachmann auch kein besonderes Bedenken hervorruft, so führt er bei den Laien doch oft zu recht irrigen Anschauungen, und nicht selten glaubt er, eine Pflanze vor sich zu haben, die schon den Todeskeim im Innern trägt.

Alle gutgemeinten Aufklärungen darüber bleiben grösstenteils erfolglos, und nur in den seltensten Fällen ist er zu bewegen, solche Pflanzen zu kaufen.

Und fragen wir uns: Wen trifft dann der Schaden? So müssen wir darauf antworten: Direkt den Blumenhändler, aber indirekt den Lieferanten selbst; denn die Herren Blumenhändler lassen in dieser Weise wenig mit sich spassen und beziehen eben ihre Pflanzen nur von dem Lieferanten, der sie am besten und saubersten bedient.

Sämtliche Pflanzen müssen vor dem Einpacken (und dies darf namentlich im Sommer niemals versäumt werden) nochmals ordentlich durchgegossen werden, damit sie nicht etwa halb vertrocknet an ihrem Bestimmungsort angelangen. Die Verpackung geschieht in einem der Anzahl der Pflanzen angemessenen Korb; sie muss fest ausgeführt werden, so dass sich kein Topf darin rühren kann, und sie muss der Witterung entsprechen. Im Winter muss sie den Pflanzen genügenden Schutz gegen Kälte gewähren und im Sommer gegen Vertrocknen.

Ist von dem Käufer ein Beförderungsweg vorgeschrieben, so hat man denselben genau zu befolgen, wenn nicht, so



Abbild. 9 zu Schultze-Naumburg: „Gärten.“

wähle man selbst je nachdem die Bestellung eilt oder nicht, einen Weg, der einem für die betreffende Sendung am vortheilhaftesten und angemessensten erscheint.

Jeder Korb ist mit einem Plakat zu versehen, welches in grosser deutlicher Schrift die Worte

„Lebende Pflanzen!“
„Vorsicht, nicht stürzen!“
und „Vor Kälte zu schützen!“, trägt.

Dies wären somit die wichtigsten Punkte, welche beim Versenden von Topfpflanzen genau zu beachten sind. Ich komme nun zu dem Einpacken der einzelnen Pflanzen.

Einpacken der Blattpflanzen.

Da bei den Blattpflanzen die Blätter die Zierde der ganzen Pflanze sind, so hat man sein Hauptaugenmerk beim Einpacken darauf zu richten, dass kein Blatt, in erster Linie aber nicht das Herzblatt, beschädigt wird.

Bei Palmen, gleichviel ob Latanien, Kentien, Arcen, Phönix, Chamaerops u. a. m., schützt man das Herzblatt vor Druck am besten, indem man einen der Grösse des Herzblattes angemessenen Bogen Papier leicht zusammenrollt und über dasselbe stülpt. Sodann werden alle andern Blätter oder Wedel der Reihenfolge nach schön um das Herzblatt gelegt und mit einem Faden Bast, dem aber zuvor ein Streifen Papier untergelegt worden ist, damit selbiger nicht direkt auf die Wedel zu liegen kommt, zusammengehalten, je nachdem die Pflanze kleiner oder grösser ist, macht sich auch ein dementsprechendes ein- oder mehrmaliges Binden notwendig. Sind alle Blätter der Pflanze auf diese Weise zusammengefasst, so umgiebt man das Ganze im Winter (im Sommer ist das nicht unbedingt erforderlich), je nach der zur Zeit herrschenden Kälte, noch mit einen oder mehreren Bogen Papier, welche durch Bastfäden zusammengehalten werden.

Dracaenen, Pandanus, Cordylinen und andere, in ihrem Wuchs den genannten Pflanzen gleichende, werden am besten verpackt, indem man die sich strahlenförmig nach allen Seiten hinneigenden Blätter, mit der Hand von unten nach oben fahrend, zusammenfasst, durch Bastfäden zusammenhält und, wenn angebracht, in Papier einhüllt. Da die Ränder der Blätter des Pandanus mit unzähligen Häkchen besetzt sind, so hat man, um nicht die Hände zu beschädigen, beim Zusammenfassen der Blätter recht vorsichtig zu Werke zu gehen. Ein, wie oben angegebene Verfahren, die Blätter durch Emporstreifen mit der Hand auf einmal zusammenzufassen, ist in diesem Fall weniger angebracht; es geschieht dies vielmehr durch fortwährendes Weitergreifen.

Die Verpackung der Araucarien geschieht am besten, indem man Etage für Etage leicht zusammenfasst, einen Streifen Papier um eine jede derselben legt und durch einen Bastfaden zusammenhält. Da die Endspitzen der Zweige der Araucarien durch Daranstossen leicht ausbrechen, so ist es nicht nur allein für den Winter, sondern auch für den Sommer ratsam, dieselben ganz in Papier einzuhüllen.

Bei allen übrigen Blattpflanzen, deren Blätter gegen Drücken und Stossen weniger empfindlich sind, wie Aspidistra, Aucuben u. a. m., genügt ein einfaches Zusammenbinden, sofern sich nicht gegen Frost ein Einpacken in Papier erforderlich machen sollte.

Verpackung von blühenden Topfpflanzen.

Hat man bei den Blattpflanzen sein Hauptaugenmerk auf die richtige Verpackung der Blätter gerichtet, so hat man es bei den blühenden Pflanzen neben den ersteren noch auf die Blüte zu lenken.

Eine jede Blume oder Dolde von Flieder, Rosen, Camellien, Rhododendron u. a. m. werden einzeln in Seidenpapier eingehüllt. Im Winter wird diese Umhüllung noch zum Schutze gegen Frost mit Watte umgeben. Nachdem alle Blüten der Pflanze in dieser Weise verwahrt sind, werden sämtliche Zweige derselben Pflanze leicht zusammengebunden und die ganze Pflanze in weichem Papier eingehüllt. Je nach Kälte wird die Umhüllung nochmals mit stärkerem Papier umgeben.

Bei Azaleen ist ein Einzelpack der Blüte nicht notwendig, sondern man bindet die Krone einfach leicht zusammen und schlägt sie in Papier ein. Selbige Verpackungsart findet noch Anwendung bei Ericen, Deutzien, Spiraeen, Boronien, Bouvardien u. a. m.

Gloxinien werden im allgemeinen für den Versand als weniger geeignet angesehen, doch ist die Verpackung im Grunde genommen garnicht so schwer, als wie von mancher Seite angenommen wird. Man darf eben nicht denken,

Gloxinien gleich anderen Pflanzen aus dem Kulturraum herausnehmen und verpacken zu wollen; sondern man muss sie erst eine geraume Zeit im Packraum stehen lassen, bis sie etwas welk geworden sind. Erst, wenn dies geschehen, sind sie zum Verpacken geeignet. Die Blüte wird vorsichtig in Seidenpapier eingehüllt und an ein Stäbchen, um welches man zuvor etwas Watte gewickelt und dicht neben der Blüte in den Ballen eingesteckt hat, sanft angebunden. Das Schwierigste bei der ganzen Sache ist die Verpackung der Blätter, da dieselben leicht brechen; aber dadurch, dass man sie vor dem Einpacken etwas welk werden lässt, ist schon die grösste Gefahr beseitigt. Das Blatt ergreift man mit zwei Händen (die rechte Hand ergreift das eigentliche Blatt und die linke den Blattstiel) und dreht es recht vorsichtig nach oben der Blume zu, so dass die Innenseite des Blattes gegen die Blume zu liegen kommt.

Sind sämtliche Blätter in der Weise um die Blumen gelegt, so umgiebt man sie mit einem Streifen Papier und hält das Ganze durch einen Faden Bast zusammen. Die ganze Pflanze wird sodann in Papier eingeschlagen, welches oben zusammengebunden wird.

Bei Cyclamen, Primeln, Knollen-Bogonien, Hyazinthen, Narzissen, Fuchsien, Geranien, Engl. Pelargonien, Petunien und viele andere mehr genügt eine einfache Einhüllung in Papier.

Es würde zu weit führen, wenn ich eine jede Pflanze hier einzeln anführen wollte; ich hoffe, dass ein Jeder für die hier nicht erwähnte Pflanze die beste Verpackungsart selbst herausfindet.

Einpacken der Pflanzen im Korb.

Nachdem man auf den Boden und um den Rand des Korbes eine Schicht Heu, Moos oder sonstiges Packmaterial genügend gelegt hat, nimmt man die zum Versand vorbereiteten Pflanzen und stellt sie, auf der einen Seite am Rand des Korbes anfangend, dicht nebeneinander, tut aber zwischen einen jeden Topf genügend Packmaterial. Da man von der einen Seite des Korbes auspacken muss, so ist es auch nicht möglich, die erste Pflanzenreihe rings um den Korbrand herum zu stellen; sondern es geschieht dies vielmehr nur ungefähr bis zu Zweidrittel des Korbumfanges. Dann schliesse man, indem man zwischen die Töpfe genügend Packmaterial bringt, der ersten Reihe die zweite an. Sieht man sich genötigt, was sehr oft der Fall ist, eine zweite Schicht Pflanzen auf die ersteren zu stellen, so beginne man mit der zweiten Schicht, sobald man zwei Reihen von der ersten Schicht gestellt hat.

Würde man z. B. mit Aufsetzen der zweiten Schicht erst nach Vollendung der ersteren beginnen wollen, so würde ein Festpacken, was beim Versenden von Topfpflanzen so überaus wichtig ist, nicht gut möglich sein, da man dann nicht mehr von der Seite aus packen kann, sondern dasselbe von oben aus bewerkstelligen müsste. Also! Sobald man sich genötigt sieht, doppelt zu packen, so beginne man mit der zweiten Schicht, sobald man zwei Reihen von der ersten Schicht gestellt hat.

Auf diese Weise fährt man, abwechselnd eine Reihe von der ersten und eine Reihe von der zweiten Schicht packend, fort, bis sämtliche Pflanzen im Korb untergebracht sind. Dass bei Doppelpackung die gegen Druck weniger empfindlichen in die unterste Schicht zu stehen kommen, ist wohl selbstverständlich, ebenso wie die kleineren mehr nach dem Rande und die grösseren mehr nach der Mitte zu zu stehen kommen. Sämtliche Pflanzen werden nun, um ein gegenseitiges Anstossen während des Transports zu verhüten, mit Hilfe einiger Bastfäden zusammengehalten. Um den Pflanzen herum kommen im Winter zum Schutze gegen Frost einige Tafeln der gewöhnlichsten Watte zu liegen; doch tut eine Einhüllung in Heu, umgeben von einer Schicht Stroh, dieselben Dienste. Je nach Grösse des Korbes werden in den Rand desselben durch Einschieben zwischen den Weiden 4 bis 6 bis 8, auch 10 sogenannte Sprügel angebracht, welche über den Pflanzen fest zusammengebunden werden. Empfehlen möchte ich ungefähr 30 cm über den Rand des Korbes, innen um die Sprügel herum, einen Reifen anzulegen, welcher erstens den Zweck hat, die Sprügel gleichmässig auseinander und von einander entfernt zu halten, sowie zweitens einen grösseren Schutz gegen Eindrücken eines Sprügels, wodurch die Pflanzen verletzt werden könnten, gewährt.

Nachdem zum Schluss über die Sprügel noch Leinwand genäht worden ist, sind die Pflanzen reisefertig.

Rundschau.

Berichtigung. Bezüglich der in vorletzter Nummer mitgeteilten Massregelung des Kollegen Nötzler in Danzig wird berichtet, dass derselbe nicht in der Firma O. F. Bauer sondern in einer anderen Danziger Firma tätig war. Erkundigungen über die Verhältnisse in Danzig können eingezogen werden vom Kollegen Domnick, Langfuhr, Brunshöferweg 37.

Obstbauvortragskursus in Berlin. Auf Veranlassung der brandenburgischen Landwirtschaftskammer findet in der Zeit vom 26. bis 27. Februar d. Js. im Architektenhause zu Berlin, Wilhelmstrasse No 92/93 ein Obstbauvortragskursus für Obstzüchter, Landwirte und Interessenten statt. Der Vortragskursus soll dazu dienen, das Interesse am Obstbau zu verallgemeinern und die Interessenten zum gegenseitigen Meinungsaustausch zusammen zu führen. Im Hinblick auf die grosse volkswirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues ist diese Veranstaltung zweifellos von grossem Wert. Es sollen an den beiden Vormittagen von 10 bis 1 Uhr je vier Vorträge von anerkannt praktisch erfahrenen Obstfachmännern gehalten und nachmittags über dieselben diskutiert werden. An einem der beiden Nachmittage soll, wenn irgend möglich, auch eine grössere Obstpflanzung in der Nähe Berlins besucht und dort an Ort und Stelle praktische Anleitung in der Ausführung der einzelnen Baumarbeiten gegeben werden. Die Teilnahme an diesem Kursus ist gegen Entrichtung eines Honorars von 3 Mark jedem möglich. Zwecks Beteiligung wolle man sich baldigst an die Landwirtschaftskammer, Berlin NW. 52, Werftstrasse 9, unter Einsendung des Honorars wenden. Von dort aus erfolgt dann direkt die Zusendung der Teilnehmerkarten. Ebendort wolle man auch das Programm einfordern.

Büchertisch.

Wie verfolgt der Gärtner sein Recht? Ein Hilfsbuch in allen Rechtssachen, verfasst für den Berufsgärtner von Hermann Pilz, Redakteur von »Der Handelsgärtner«.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis 1903. Preis 2,00 Mk., gebunden 2,50 Mk. Eine überaus fleissige und sachkundige Arbeit. Die alle Seiten der gärtnerischen Praxis behandelnden Veröffentlichungen aus dem Rechtsleben, wie sie das Fachblatt »Der Handelsgärtner« während der ersten vier Jahre seines Bestehens gebracht hat, finden wir hier übersichtlich geordnet und vielfach vermehrt wieder. Die Anordnung des Stoffes ist folgende: Erster Teil: Rechtsverhältnisse im Betriebe der Gärtnerei im allgemeinen (Streitigkeiten aus dem Nachbarrecht, das Recht der Grundstücke und Hypotheken). Zweiter Teil: Rechtsverhältnisse im Verkehr mit Gehilfen und sonstigen Angestellten. Dritter Teil: Rechtsverhältnisse im Verkehr mit der Kundschaft. Viertes Teil: Das Prozessverfahren. Wie vertritt sich der Handelsgärtner selbst vor Gericht? Fünfter Teil: Das Konkursverfahren. Anhang: Wichtige Entscheidungen für gärtnerische Betriebe. Das Buch ist vor allem für den Gärtnereiu n t e r n e h m e r geschrieben und vermittelt diesem eine ausserordentliche Fülle von Rechtskenntnissen. Die durchaus präzise und jedermann verständliche Darstellungsform zeigt, dass der Verfasser ganz genau geprüft und dabei mit Scharfblick herausgefunden hat, wie man es angehen muss, um auch den Durchschnittsgärtner über seine Rechte und Pflichten zu belehren. Wenn nun hinsichtlich der Frage, unter welchen Voraussetzungen eine Gärtnerei als landwirtschaftlicher oder Gewerbebetrieb anzusehen ist, der Verfasser keine befriedigende Erklärung geben konnte, so liegt hier die Schuld an die bestehende mangelhafte Gesetzgebung und an die Verworfenheit in der Rechtsprechung. Die letzteren beiden Punkte sind übrigens durch Anführung einschlägiger Entscheidungen gleichfalls gebührend berücksichtigt. Erhalten wir demnächst eine Aenderung der Reichsgewerbeordnung in dem vom A. D. G.-V. erstrebten Sinne, dann werden die Teile und Stellen des Buches, welche sich über den beregten Punkt verbreiten, allerdings unbrauchbar werden. Bis dahin jedoch erachten wir es als einen wirklich zuverlässigen Führer für jeden Gärtnereiu n t e r n e h m e r. Und auch die Gehilfen finden hinsichtlich des Arbeitsvertrages recht wertvolle Belehrungen, so dass wir den Zweigvereinen empfehlen möchten, ihrer Lokalbibliothek ein Exemplar des Buches einzuzureihen.

O. A.

Alle Sendungen (Geld, Briefe etc.) sind an den Geschäftsführer

Franz Behrens,
Berlin, Metzger-Strasse 3,
zu richten.

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Geschäftsstelle:

Berlin, Metzger-Strasse 3.
Fernsprech-Anschluss Amt III,
No. 5382.

Hauptvorstand und Geschäftsstelle.

Bekanntmachungen.

* Neu angemeldete Mitglieder.

Berlin: Paul Bodtke, Josef Kowalski; B.-Südende: Hesselbarth, August Pettilken; B.-Lichterfelde: Josef Franke, W. Salbinder, Herm. Hachbasch, W. Rademacher; B.-Charlottenburg: August Schulz, Otto Kardell; B.-Schönhausen: Paul Irrgang, Ernst Bieber; B.-Weissensee: Karl Zimmerling; B.-Wannsee: Friedrich Fischer; B.-Steglitz: Herm. Zimmermann; B.-Lichtenberg: Max Mettke; B.-Schöneberg: Franz Timm; B.-Rixdorf: Max Lütke; B.-Friedenau: Joh. Lachmann. — B.-Britz: Hans Mitteldorf. — Bielefeld: Friedrich Möller. — Biesenthal II: Martin Dröscher. — Bonn: Herm. Timm. — Celle: E. Meirahn. — Coblenz: Reiner Horschel. — Cottbus: Rich. Zachau. — Deutsch-Evern: D. Körner. — Danzig: Paul Ficht, Herm. Tischel, Ernst Ott, Edm. Maether, E. Stanger. — Diemitz b. Halle: Rich. Paasch. — Düsseldorf: Ernst Link, Ludwig Detzner, Otto Finkelmann. — Dolgenbrodt: W. Plath. — Emaus: Otto Grosnick. — Freiburg: W. Büttner, A. Bernauer, Friedrich Lamm. — Finkenwalde: Franz Bluthke. — Göttingen: Fritz Ulermohlen. — Heidelberg: Karl Hoppe, Hans Haas. — Harber: E. Mansholt. — Hofek i. B.: Georg Meier. — Jerischke: Richard Krippahle. — Iserlohn: Herm. Bohnenkamp. — Krefeld: Josef Grosser. — Köstritz: W. Engelstedt, H. W. Dilger. — Köln-Ehrenfeld: A. Floss, Arnold Hoven, Reinhold Kränzel, Ernst Richter. — Lübeck: Wilh. Müller. — L.-Lindenau: Karl Bloss, Karl Hackemann. — Liepe a. O.: Hermann Griese. — Lankwitz: Hermann Mosisch. — Leipzig-Connewitz: J. Georg Gebhardt. — Langfuhr: Clemens Kornath. — Neufahrwasser: Gustav Kullick. — II. Neugarten: Otto Spirowski. — Nowawes: Otto Friedrich. — Nürnberg: H. Staudt, Leonh. Thiel. — Cracau: Hermann Radke. — Gr.-Ottersleben: Wilh. Konecke. — Oberursel: Ernst Heiden. — Probstheida: Emil Stephan. — Poppelsdorf: Pfenninger, Guido Heine, Wilh. Bergrath. — Plauen i. V.: Aug. Glenewinkel, Herm. Baier. — Pössneck:

Ernst Petzold. — Ramersdorf: Wilh. Foerster, Emil Schulz. — Schildlitz: Oskar Krüger. — Straubing: Franz Prokosch. — Stettin: Ernst Madeburg, Joh. Schmidt, Wilh. Prey, Hermann Bürr, Paul Viol, Karl Tews, Albert Bartelt. — Seeburg (Ausbau): Rudolf Heller. — Schiedlitz: Friedrich Kretschmann. — Zinneberg (Schloss): Wolfgang Spatz. — Zehlendorf: Paul Witthuhn, Max Hübner, Fritz Mesow, Karl Werner, R. Baumann.

* Ausgeschlossen wurde Mitglied No. 14 646 Theodor Liebscher, § 5 Abs. 1.

* In **Flensburg** wurde eine Zahlstelle errichtet und in **Pforzheim** ein neuer Zweigverein »Flora« dem A. D. G.-V., angeschlossen.

Abgerechnet haben: III. Quartal 1902: Göttingen Münster, Arnstadt. IV. Quartal 1902: Freiburg, Blankenese, Hagen, Cannstatt, Halensee, Weimar, Danzig, Berlin O., Heidelberg, Kötzensbroda, Duisburg, Elberfeld, Wiesbaden, Iserlohn, Hamburg, Barmstedt, München, Bonn, Lehrte, Göttingen, Augsburg, Krefeld, Zehlendorf, Hildesheim, Magdeburg, Eschersheim, Coswig, Plauen i./V., Düsseldorf, Rixdorf, Gr.-Lichterfelde, Wandsbeck, Celle, H.-Hohelutt, Essen, Berlin S., Stettin, Dortmund, Münster, Arnstadt, Gräfrath-Central, Witten, Halle a./S., Charlottenburg, Karlsruhe, Elmshorn, Quedlinburg.

* **Auskünfte und Rat** erteilt an Vereinskollegen über berufliche Angelegenheiten in Russland; Kollege Hermann Freudenberg in Bjelostock, prestkaja-str. No. 27 (Russland). Antwortporto, Karte 10 Pfg., Brief 20 Pfg. ist stets beizufügen.

* **Wer** von unsern Mitgliedern ist zur Auskunfterteilung bereit über: England, Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Rumänien, Italien, Amerika, Ostasien und Afrika (Süd-, Südwest- und Ost-, sowie Aegypten). In allen genannten Staaten sind Mitglieder vertreten. Der Geschäftsführer: **Franz Behrens.**

IV. Quartals-Abschluss 1902 über Einnahmen.

Monat	Hauptsumme		Eintrittsgeld	Mitgliedsbücher	Einzel-Mitgliedsbeiträge	Zweigvereinsbeiträge	Rechtsschutz	Ver-sicherungs-Kasse	Stellen-nachweis	Ab-zeichen	Be-zugs-geld	Inse-rate	Por-to	Verlag	Buch-handel	Werk-zeuge	Ver-schie-denes	Ver-kehr-u. Logis	Restau-rant
	bar	Wert-papiere																	
Okto.	3657,03	494,34	18,40	32,50	253,42	2850,91	77,28	—	1,50	194,50	3,15	35,87	6,70	77,70	157,54	21,70	3,65	111,55	305,00
Nov.	1123,47	71,40	17,00	3,90	147,23	317,10	—	3,00	0,50	44,19	—	45,50	1,90	34,05	94,35	18,60	2,35	60,30	205,00
Dez.	3744,53	52,35	7,35	6,45	903,37	637,05	16,47	60,10	8,00	27,30	605,00	29,40	0,90	435,47	409,34	50,80	229,28	110,60	270,00
	8525,03	618,09	42,75	42,85	1304,02	3995,06	93,75	63,10	10,00	265,99	608,15	110,77	9,50	547,22	661,23	91,10	235,28	232,35	780,00

IV. Quartals-Abschluss 1902 über Ausgaben.

Monat	Hauptsumme		Zeit-ung	Unter-stützungskasse	Rechts-schutz	Stellen-nachweis	Biblio-thek	Ab-zeichen	Agitation	Gehälter	Druck-sachen	Haus-halt	Por-to	Verlag	Buch-handel	Werk-zeuge	Ver-schie-denes	Ver-kehr-u. Logis	Restau-rant
	bar	Wert-papiere																	
Okto.	2842,91	158,45	471,67	—	152,53	104,65	—	—	10,75	492,87	9,50	205,60	284,00	29,50	171,75	—	87,04	100,00	881,50
Nov.	2105,57	9,34	531,41	—	5,25	30,20	5,60	—	11,20	479,98	—	52,20	144,01	17,50	290,80	404,00	30,36	7,50	104,90
Dez.	2491,14	11,80	384,43	758,80	135,25	10,00	—	—	59,70	479,98	23,55	26,30	158,16	25,00	185,05	24,75	71,07	5,80	149,60
	7439,62	179,09	1387,51	758,80	293,03	144,85	5,60	—	81,65	1452,83	38,05	284,10	586,17	72,00	647,60	428,75	188,47	113,30	1136,00

Gesamt-Einnahme IV. Quartal 1902 9143,12 Mk.

Bestand III. Quartal 1902 461,29 Mk.

Summa: 9604,41 Mk.

Gesamt-Ausgabe IV. Quartal 1902 7618,71 Mk.

Bestand: 1985,70 Mk.

Jahresabschluss 1902 über Einnahmen.

I. Quart.	Hauptsumme		Eintrittsgeld	Mitgliedsbücher	Einzel-Mitgliedsbeiträge	Zweigvereinsbeiträge	Rechtsschutz	Versich. gegen Arbeitsl.	Stellen-nachweis	Ab-zeichen	Be-zugs-geld	In-se-rate	Por-to	Verlag	Buch-handel	Werk-zeuge	Ver-schie-denes	Ver-kehr u. Logis	Restau-rant
	bar	Wert-Papiere																	
I. Quart.	10368,99	368,86	81,30	41,90	1415,25	4091,60	47,80	—	105,83	273,85	604,50	532,08	11,20	926,51	900,95	154,40	216,73	278,95	1055,00
II. "	8002,47	352,35	93,70	27,45	1443,10	3302,25	40,53	—	102,60	182,20	15,81	472,71	14,45	637,93	576,10	167,20	134,49	249,30	895,00
III. "	8612,51	397,49	71,50	51,90	1371,72	4226,72	50,00	—	27,85	266,25	9,30	164,01	14,65	372,41	907,34	171,00	79,60	296,15	980,00
IV. "	8525,03	618,09	42,75	42,85	1304,02	3995,06	93,75	63,10	10,00	265,99	608,15	110,77	9,50	547,22	661,23	91,10	235,28	232,35	780,00
	35509,00	1736,79	289,25	163,70	5534,09	15615,63	232,08	63,10	246,28	988,29	1237,76	1279,57	49,80	2484,07	3045,62	588,70	666,10	1106,75	3660,00

Jahresabschluss 1902 über Ausgaben.

I. Quart.	Hauptsumme		Zeit-ung	Unter-stützungskasse	Rechts-schutz	Stellen-nachweis	Biblio-thek	Ab-zeichen	Agitation	Gehälter	Druck-sachen	Haus-halt	Por-to	Verlag	Buch-handel	Werk-zeuge	Ver-schie-denes	Ver-kehr u. Logis	Restau-rant
	bar	Wert-Papiere																	
I. Quart.	10092,33	212,93	1548,29	700,00	484,95	217,43	36,69	—	213,13	1489,98	266,40	247,55	691,18	1121,00	1093,97	97,98	428,86	164,75	1508,10
II. "	9207,29	111,81	1423,36	670,00	324,74	203,30	—	350,00	295,40	1489,98	89,20	185,85	533,07	1677,18	442,32	—	254,45	162,20	1197,55
III. "	9518,09	115,08	1400,52	680,00	315,26	216,62	160,35	—	43,86	1489,98	83,25	185,75	542,37	160,27	687,84	—	2392,30	144,35	1130,45
IV. "	7439,62	179,09	1387,51	758,80	293,03	144,85	5,60	—	81,65	1452,83	38,05	284,10	586,17	72,00	647,60	498,75	188,47	113,30	1136,00
	36257,33	618,91	5759,68	2808,80	1417,98	782,20	202,64	350,00	634,04	5922,77	476,90	903,25	2372,79	3030,45	2872,23	526,73	3264,08	584,60	4967,10

Gesamt-Einnahme 1902 37245,79 Mk.

Bestand vom IV. Quartal 1901 1616,15 Mk.

Summa 38861,94 Mk.

Gesamt-Ausgabe 1902 36876,24 Mk.

Bestand 1985,70 Mk.

Geprüft und für richtig befunden.

Berlin, den 1. Februar 1903.

Der Prüfungsausschuss: F. Schmidt, Joh. Galler, C. Satow.

